Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück II.

Sonnabend den 10. September 1825.

Der Abentheurer Smith.

Ein Engländer, Namens Smith, einer von den wenigen übrig gebliebenen Seeleuten, die den Admiral Anson auf seiner berühmten Reise um die Welt begleiteten, hatte so mancherlei Schicksale erfahren, daß man sie in einem Roman nicht sonderbarer auf einander häufen könnte. In einem Alter von zehn Jahren verließ er als Schiffsjunge seine Vaterstadt in Yorkshire. Im zwanzigsten Jahre wurde er Eigenthümer eines kleinen Schiffs. Gleich darauf aber bei seiner ersten Reise fiel er französischen Kapern in die Hände, verlor sein ganzes Vermögen, und mußte als Matrose auf einem französischen Kriegsschiffe dienen; jedoch nur sehr kurze Zeit, denn die Engländer eroberten das Schiff. Nun machte er als gemeiner Seemann mit Anson die Reise um die Welt und bediente sich nach seiner Zurückkunft der großen Prisengelder, um in London ein Bierhaus anzulegen. Dies Gewerbe ging gut, war aber von kurzer Dauer; denn seine Frau packte in seiner Abwesenheit Alles zusammen, und lief mit einem Kerl davon. Er überließ jetzt das Uebrige seinen Gläubigern, ging nach Irland, und hernach als Bedienter nach Amerika, wurde durch Treulosigkeit an einen Pflanzer im innern Virginien verkauft, befreite sich durch die Flucht, wobei er durch Wildnisse irrte, über Seen und Flüsse schwamm und endlich Charlestown erreichte. In Neu-York verdingte er sich als Matrose auf ein nach England segelndes Schiff, landete in seinem Vaterlande, und nun ging er als Soldat nach Ostindien. Hier blieb er zehn Jahre lang, bis er durch einen Zufall den Tod eines Onkels erfuhr, der ihm ein Haus und 1000 Pfd. Sterling hinterließ. Er eilt nun nach England zurück, verpraßt sein Erbtheil, kommt ins Schuldgefängniß, und wird wieder in Freiheit gesetzt.

Sein letzter Stand war der eines Pferdeknechts, und zwar bei der niedrigsten Menschenklasse in England, nämlich der Fiakres in London, deren Pferden er auf der Straße Wasser zutrug. So lebte er im Anfange des Jahres 1788, als er durch einen abermaligen sonderbaren Zufall von einem neuen Vermächtniß eines verstorbenen Anverwandten Nachricht erhielt, wodurch er in den Besitz von 40 Pfund jährlicher Einkünfte gesetzt wurde, die ihm im kraftlosen Alter den nothdürftigen Unterhalt gewährten.

Ein Schelm wie der andre.

Es war einmal ein altes Weib,
Kathrine Schlau mit Namen,
Zu der mit ihrem kranken Leib
Viel hundert Menschen kamen.
Besagte Katharina Schlau
Hieß weit und breit die weise Frau.

Und wer nicht selbst kam, durfte nur
Ihr jemand anders schicken,
Da half sie sich bald auf die Spur,
Und fing keck an zu flicken;
Sie gab dann ihren Wunderwein —
So nannte sie's — dem Kranken ein.

Doch nach Befinden gab sie auch
Wohl Pulver oder Pillen,
Nur mußte jeder nach Gebrauch
Ihr dann den Beutel füllen;
Für ein Paar Kreuzer, die man gab,
Schlug sie nie ihre Hülfe ab.

Und ward nur einer dann gesund
Von ihren vielen Kranken,
So scholl es laut von Mund zu Mund:
„Das hat er ihr zu danken."
Der Todten wurde nicht gedacht,
Die wurden still ins Grab gebracht.

So trieb die Alte lange Zeit
Mit Medizin ihr Wesen,
Als einstens bei dem Gastwirth Veith
Gedruckt war dieß zu lesen:
„Der Wunder-Doktor Pfiff ist hier,
Ihr Kranken kommt, vertraut euch mir;

Seyd lahm und taub, seyd stumm und blind,
Mit Gliedergicht beladen,
Auch wenn's noch ärgre Uebel sind;
Ich heile jeden Schaden.
Ihr Kranken kommt, vertraut euch mir,
Der Wunder-Doktor Pfiff ist hier."

Und alles lief, und alles kroch
Zum Gasthaus in der Tanne.
Frau Trine, die den Braten roch,
Ging auch zum Wundermanne,
Und jeder, der sie kommen sah,
Rief wundernd aus: auch sie ist da!

„Helf er — sprach Trine nun sofort —
Mir armem alten Weibe;
Sieht er die gelben Flecken dort?
So ist's am ganzen Leibe,
Die Gelbsucht ist es, die mich plagt,
Ach Wundermann, helft unverzagt!"

Schlimm, schlimm, rief Pfiff, der Meister, aus,
Das ist schwer zu kuriren!
Doch, nehme sie dies mit nach Haus,

Ich will mein Heil probiren;
Es wird — ihr sollet Wunder sehn —
Das Uebel drauf gewiß vergehn!

Da wischte mit der flachen Hand
Das Weib sich nun die Wangen,
Und sprach: hier allen sey's bekannt,
Die Krankheit ist vergangen,
Mit Safran war sie nachgemacht;
Herr Doktor, er wird ausgelacht!

Nun lärmt' und lachte alles laut;
Pfiff aber faßte Thrinen
Und klopfte ihr die alte Haut
Mit hocherzürnten Mienen.
Doch endlich kam der Wirth hinzu,
Und bot dem saubern Volke Ruh.

Frau Thrine, ganz entrüstet, lief
Sofort aufs Schloß zur Klage. —
Der Amtmann lächelte, berief
Sie vor am andern Tage.
Und da erhob er nunmehr sich,
Sprach also: still! jetzt rede ich!

Ihr Beide — der Landstreicher — er,
Du Thrine — habt belogen
Die armen Leute rings umher,
Und sie um's Geld betrogen.
Der Doktor kennt des Menschen Leib,
Kein Pfuscher und kein altes Weib!

Jetzt ist's zu Ende. Seht, dafür,
Daß ihr mit Menschenleben
Gespielet habet, Schurken ihr,
Muß ich den Lohn euch geben;
Da hilft kein Heulen und kein Schrei'n,
Gleich, Schließer, sperrt sie beide ein!

Und wenn noch einmal einer wagt,
Die Leute zu betrügen,
Dem sey's hiemit voraus gesagt,
Er soll den Lohn schon kriegen. —
Die Bauern gingen, Herr und Knecht,
Und sprachen leise: er hat recht.

Rezepte zu einem wohlfeilen Schönheitswasser.

Daß Mädchen und Frauen wünschen, schön zu bleiben, und wo möglich immer schöner zu werden, ist eine so natürliche Erscheinung, daß man über diesen Wunsch selbst kein Wort zu verlieren braucht. Man hat auch gar keinen Grund, diesen Wunsch zu verdammen und auf die Mittel zu schmähen, deren man sich bedient, um diesen Wunsch zu befriedigen, so lange nur nicht ein weibliches Wesen in ein schönes Gesicht und in eine schöne Hand seinen ganzen Werth und sein ganzes Glück setzt, und damit entweder eine Portion Dummheit, oder Leichtsinn, oder Bosheit zu vermänteln sucht. Da aber die vielfach gepriesenen Schönheitswasser oft nicht überall zu haben sind, viele sogar eine schädliche Wirkung haben, wenn man sich derselben nicht vorsichtig bedient, so wird sich unser Wochenblatt ein nicht geringes Verdienst erwerben, wenn es einige Rezepte zu dergleichen Schönheitswassern mittheilt, die, gewissenhaft und regelmäßig gebraucht, die wahre, unvergängliche Schönheit, — die Schönheit des Geistes und des Herzens erhalten und befördern können.

Erstes Rezept.

Hast du Vorzüge, die dir die Natur gab, so vergiß nie, daß du darauf dir eben so wenig etwas einbilden kannst, wie auf das große Loos, das du in der Lotterie gewonnen hättest. Nicht daß man schön und reich ist, sondern wie man es ist — entscheidet über die Frage, ob wir uns etwas darauf einbilden können. — Täglich 4 bis 5 Mal durchzulesen und zu beherzigen.

Zweites Rezept.

Nichts entstellt ein Gesicht mehr, als Leidenschaften. Fliehe daher den Neid, die Schadenfreude, vertreibe aus deinem Herzen den Stolz, den Hochmuth — und du wirst lange schön und interessant bleiben. Vor einem Balle langsam durchzulesen, auch vor und nach Eröffnung einer Karte, in welcher ein armes, aber braves Mädchen ihre Verlobung mit einem reichen und guten Manne meldet.

Drittes Rezept.

Nie tadle, was du nicht verstehst!
Durch Schwatzen du dich selber schmähst.

Täglich 10 bis 20 Mal durchgelesen, wird es die Wirkung haben, daß man sich über die vielen Gegenstände Rechenschaft giebt, die man nicht versteht, und von denen man doch so oft spricht.

Viertes Rezept.

Der Stolze, der nur sich gefällt,
Mißfällt gewiß der ganzen Welt.

Fünftes Rezept.

Bedaure, wenn du es nicht begreifen kannst, wie sich diese Frau mit einem einfachen Kleide begnügen, oder wie jenes Mädchen ohne einen theuren Shawl leben kann — bedaure Niemanden, als dich selbst, und zwar deswegen, daß du nicht verstehst, worinn der Mensch das Glück des Lebens zu suchen habe.

Sechstes Rezept.

Lerne bittend befehlen, dann wirst du befehlend bitten! — Wer dieses Mittel nicht vernachläßigt, wird mit jedem Tage anmuthiger und liebenswürdiger werden.

Lesefrüchte.

Nach einem medizinischen Journale (Horn's Archiv für medizinische Erfahrung) werden Blutegel, über deren Sterblichkeit so vielfach geklagt wird *), am Besten auf folgende Weise aufbewahrt. Für die Summe von 500 Blutegeln muß eine neue Wanne oder Gelte (nie aus Eichenholz verfertigt) gewählt werden, die zwei Eimer Flüßigkeit enthalten kann. Das Wasser wird nach Umständen wöchentlich ein bis zwei Mal abgelassen, zu welcher Absicht, 1 bis 2 Zoll von dessen Boden entfernt, ein Hahn angebracht wird. Das Zugießen des Wassers geschieht vermittelst eines bis auf den Boden des Gefäßes reichenden Trichters, durch den die Flüßigkeit langsam und vorsichtig zugegossen wird. Es wird hierzu Flußwasser gewählt, welches

*) Die Blutegel in Menschengestalt haben allerdings ein festeres Leben! Da indessen diese am besten in Zuchthäusern aufbewahrt werden, so kann über die Art ihrer Aufbewahrung nicht die Rede seyn, wohl aber wäre es der Mühe werth, Rathschläge zu geben, wie sich der Mensch vor denselben zu hüten habe.

im Herbst und Winter etwas überschlagen seyn muß, so wie überhaupt das Gefäß nicht an einem kalten, sondern an einem mäßig temperirten Orte aufgestellt werden darf. Es wird mit einem Tuche oder mit einem Staarsiebe bedeckt. Die Quantität der Flüßigkeit, worin sie aufbewahrt werden, besteht zu einer Hälfte aus Wasser, zur andern aus dem Schlamme des Teiches, in welchem sie gefangen wurden. In diese werden eine große oder mehrere kleine Kalmuswurzeln oder rad. Ireos florentin. gelegt, die nach und nach aus dem Wasser emporsprossen können. — Die gebrauchten Blutegel dürfen nicht in dieses Gefäß zurückgebracht werden.

Ein Pächter in England erhielt viel Wolle von seinen Schaafen, weil er diese gleich nach der Schur über und über mit Buttermilch wusch. Nicht nur die Wolle der Schaafe, sondern auch die Haare anderer Thiere sollen nach Anwendung dieses Mittels stark wachsen. Statt der Buttermilch kann man auch, wenn es daran fehlt, süße Milch dazu nehmen, die man jedoch mit Salz und Wasser vermischen muß. Beim rechten Gebrauch dieses Mittels werden zugleich die Schaafläuse mit ihrer Brut vertilgt; auch heilt es die Räude, und die Wolle wächst schnell und dick darnach.

In den französischen Annalen des Ackerbaues wurde bekannt gemacht, daß die drehkranken Schaafe an der Stelle, wo sich die Gehirnwasserblase zu befinden scheint, mit einem glühenden Eisen bis auf den Schädel gebrannt werden sollen, wodurch Ausfluß und Eiterung bewirkt wird, und die Schaafe schon den dritten oder vierten Tag ausgetrieben werden können. Das Königliche Ministerium in Berlin hat dieses Mittel untersuchen lassen, auch einen günstigen Bericht darüber erhalten.

Der unschuldig Verurtheilte.

(Eingesandt.)

Als ich am vierten September Abends einsam in meinem Zimmer auf und ab ging, hörte ich von dem Tische her einen gewaltigen und heftigen Streit. Ich trat näher, und hörte aus dem Kalender heraus ganz deutlich folgende Worte: „mich werden Freudenthränen begrüßen, wenn sich um euch kein Mensch bekümmern wird!“ Eine andere Stimme verwies dem Redner diese Aeußerung mit den Worten: „unbescheidner, stolzer Tag, sag' erst an, warum du so viel von dir behauptest!“ Der Beschuldigte und Getadelte antwortete: Zwei gute Mütter und ein liebes, freundliches Kind, für dessen Leben noch vor acht Tagen seine Aeltern besorgt waren, haben morgen ihren Geburtstag. — Du hast Recht, lieber fünfter September, daß du darauf stolz bist, der Geburtstag guter Mütter und eines freundlichen Kindes zu seyn — dachte ich bei mir selbst, und entschuldigte nun gern den von seinen Brüdern kurz vorher Getadelten.

R ä t h s e l.

Nenne mir eine Frau, die so wetterwendisch wie der Wind, ihre Untreue so unendlich oft beweist,

und doch dabei einzig und allein einem Herzen so treu anhängt!

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

H a s e n p a n i e r.

Wichtiger Druckfehler.

Im vorigen Stück (S. 73) lese man statt Beschluß Fortsetzung; denn die Geschichte ist noch nicht aus. *)

---

*) Ach wie froh war ich, daß es aus war, und nun soll es noch einmal spuken!

D. Setzer.

Amtliche Bekanntmachungen.

Subhastations = Patent.

Die zum Nadler Johann Gottfried Roschke'schen Nachlaß gehörigen Grundstücke
1) die Bürgerwiese Nr. 112, taxirt 340 rtl.
und hinter Krampe belegen,
2) der Weingarten Nr. 715, = 643 = 6 sgr.
3) der Weingarten Nr. 1196, = 252 = 18 = 9 pf.
sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 17. September d. J., welcher peremtorisch ist, Vormittags um 11 Uhr auf dem Land= und Stadt=Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz= und zahlungsfähige Käufer einzufinden und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlaßen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 3. September 1825.

Königl. Preuß. Land = und Stadt = Gericht.

Subhastation der Mannigel'schen Grundstücke.

Die dem nach Rußisch Pohlen emigrirten Tuchmacher Johann Christian Mannigel gehörigen Grundstücke:
1) das Wohnhaus auf dem Acker Nr. 72. im 2ten Viertel, ... taxirt 660 Rtl. 5 Sgr. 8 Pf.
2) der Weingarten Nr. 1971. 87 = 18 = —
3) der Weingarten Nr. 419. 223 = 10 = 3 Pf.
sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 17. September d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land= und Stadt=Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz= und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlaßen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg, den 12. August 1825.

Königl. Preuß. Land = und Stadt = Gericht.

Bekanntmachung.

Es soll der diesjährige Wein an den Stöcken und das Obst auf den Bäumen, Montag Nachmittag den 12. September c., in folgenden Gärten meistbietend verpachtet werden, nämlich
1) im Tuchmacher Fritze'schen Garten bey Bades Presse und Schönfärber Seimerts Garten auf den Kaschenbergen um 2 Uhr,
2) im Tuchscheerer Viehweger'schen Garten an der Heinersdorfer Straße um halb 3 Uhr,
3) im Tuchmacher August Fechner'schen Garten an der Pohlnischkeßler Straße um 3 Uhr,
4) im Schneider Blum'schen Garten an der Jannyer Straße um halb 4 Uhr, und
5) in den Schönfärber Seimert'schen Gärten auf dem Patzgall um 4 Uhr,
wozu Miethlustige an Ort und Stelle eingeladen werden.

Grünberg den 6. September 1825.

Nickels.

Privat = Anzeigen.

Anzeige eines Lesezirkels.

Da man von vielen Seiten her den Wunsch nach einem Lesezirkel ausgesprochen hat, so bin ich gesonnen, vom Januar k. J. an einen solchen, in Journalen und Taschenbüchern bestehend, sowohl für Grünberg als auch für die Umgegend, zu halten, welches ich vorläufig ganz ergebenst anzeige. Da ich besorgt seyn werde, nicht nur einen angenehmen, sondern auch regelmäßigen Lesegenuß zu gewähren, so hoffe ich, auf Ausführung dieses Planes rechnen zu dürfen, und bitte diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, sich spätstens bis Ende Oktober gütigst bei mir zu melden.

Die Schriften, welche außer den besten und neusten Taschenbüchern im künftigen Jahre zirkuliren sollen, sind:

1) Abendzeitung, 2) Freimüthige, 3) Morgenblatt, 4) Leipziger Modezeitung, 5) Zeitung für die elegante Welt, 6) Minerva, 7) Miscellen aus der ausländischen Litteratur, 8) Anzeiger der Deutschen, 9) Nationalzeitung der Deutschen, 10) Ethnographisches Archiv, 11) Europäische Blätter, 12) Unterhaltungsblätter für gebildete Leser, 13) Leipziger Litteraturzeitung, 14) Jenaer Litteraturzeitung, 15) Politisches Journal.

Kommt der Lesezirkel zu Stande, so wird durch regelmäßige Ueberbringung und Abholung der Schriften durch einen Boten, der von den resp. Mitgliedern vierteljährig eine kleine, noch festzustellende Remuneration erhält, die Ordnung stets unterhalten werden. Der halbjährig pränumerando zu zahlende Beitrag ist 2 Rthlr.

Grünberg, den 6. September 1825.

Krieg, Buchdrucker.

Mittwochs den 14. September wird im Saal des Waisenhauses bei Züllichau, zum Besten eines Taubstummen, die Schöpfung von Haydn aufgeführt werden. Einlaßkarten à 10 Sgr. und Textbücher à 2 Sgr. sind bei dem Musikdirektor Kähler und am Eingange zu haben. Der Anfang ist Nachmittags um 3 Uhr.

Gesuch.

Wer ein Fortepiano in Klavierform verkaufen will, beliebe solches baldigst in hiesiger Buchdruckerei anzuzeigen.

Wohnungs = Anzeige.

In meinem Hause dicht an der evangelischen Kirche sind im obern Stock 3 Stuben, nebst Küche, Keller und Holzstall, an anständige Miether sogleich zu vermiethen und zu beziehen.

Grünberg den 7. September 1825.

Eckhard Wichers.

Indem ich meinen verehrtesten Freunden und Gönnern die Verlegung meiner Speiseanstalt und meines Lohnfuhrwesens in das Buchwald'sche Haus, an der evangelischen Kirche, hiermit ergebenst anzeige, bemerke ich zugleich, daß vom 11. d. M. an bei mir zu jeder Tageszeit sowohl warm als kalt gespeiset wird. Ich werde mich bemühen, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch fernerhin durch billige und prompte Bedienung zu verdienen, und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Grünberg den 7. September 1825.

Unkel,
Speisewirth und Lohnfuhrwerker.

Neue Holl. Vollheringe empfing wieder und verkauft à Stück 2 Sgr.

Pischning
a. d. Obergasse.

Der Finder eines am 20. v. M. verloren gegangenen Schlüssels wird ergebenst ersucht, solchen gegen eine angemessene Belohnung in der hiesigen Buchdruckerei abzugeben.

Dienstanerbieten.

Ein erfahrner und ordentlicher Schäferknecht kann bald sein Unterkommen finden bey

Heinze in Güntersdorf.

Ein noch ganz gutes Exemplar der Geschichten der Deutschen von Menzel, in 54 Heften bestehend

und mit den dazu gehörigen Kupfern versehen, ist billig abzulassen und in hiesiger Buchdruckerei in Augenschein zu nehmen.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 21. August: Dem Königl. Oberjäger Vierling Zwillingstöchter, Carol. Amalie Antonie Adelheide, und Eleon. Clara Ottilie Adolphine.

Den 26. Dem Tuchber. Gesellen Wiesner eine Tochter, Juliane Florentine.

Den 29. Dem Tuchscheer-Gesellen Burger eine Tochter, Maria Emilie Wilhelmine.

Den 30. Dem Bauer Katzuhr in Wittgenau eine todgeborne Tochter.

Den 31. Dem Einwohner Eckert in Heinersdorf ein Sohn, Johann Gottlob.

Den 4. September: Dem Einwohner Schuberth in Sawade eine todgeborne Tochter. — Dem verst. Tuchm. Mstr. Mühle eine Tochter, Juliane Auguste Ottilie.

Den 5. Dem Häusler Barein in Kühnau eine todgeborne Tochter.

Getraute.

Den 6. September: Der Tuchm. Mstr. Johann David Schön, mit Anna Rosina Wiesner, des Bürger und Winzer Wiesner Tochter.

Gestorbne.

Den 1. September: Frau Theresia Jesavius, 46 Jahr, (Geschwulst).

Den 2. Des Riemer-Gesellen Schüßler Sohn, Joh. Julius, 1 Jahr 5 Wochen, (Krämpfe).

Den 3. Frau Joh. Mar. Illmer geb. Friebel, Ehefrau des Einwohners Christian Illmer, 55 Jahr 10 Monat, (Abzehrung). — Frau Maria Beate Zeise geb. Schuberth, Wittwe des Tuchm. Mstrs. Johann Gottlob Zeise, 73 Jahr, (Schlag). — Anna Rosina Jäschke, Tochter des Häuslers Gottlob Jäschke in Neuwalde, 9 Wochen, (Rötheln. — Der Maria Juliane Figull Tochter, Auguste Matilde, 29 Wochen, (Krämpfe).

Den 4. Frau Anna Rosina Klemann geb. Horn, Wittwe des Fahnschmidt Andreas Klemann, 82 Jahr, (Geschwulst). — Johann Christian Strogaile, Ausgedings-Häusler in Kühnau, 72 Jahr 3 Monat, (Wassersucht).

Den 5. Florentine Auguste Berta Schreiber, Tochter des Tuchmacher-Gesellen Carl Friedrich Schreiber, 4 Wochen, (Schlagfluß).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 5. September 1825.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	8	9	1	7	6	1	6	3
Roggen . . .	= =	—	21	3	—	—	—	—	20	—
Gerste, große .	= =	—	20	—	—	19	6	—	18	9
= kleine .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	= =	—	14	4	—	13	3	—	11	6
Erbsen	= =	—	28	7	—	26	9	—	25	8
Hierse	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	19	6	—	18	9
Stroh	das Schock	4	—	—	3	20	—	3	13	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.